



Nun gibt es kaum noch Anlaß zur vollkontinuierlichen Produktion in den großen Konvertern; diese irrsinnige Produktionsverdichtung bei Fahrweise rund um die Uhr, die immer seltener durch Störungen unterbrochen wird, muß durch Kurzarbeit ausgeglichen werden.



Die Arbeiter der Hüttenwerke Rheinhausen und der Kupferhütte vereinen sich in Hochfeld, fast 10 000, Frauen und Kinder sind dabei. So haben sie sich selbst noch nie gesehen: in solcher Zahl, gemeinsam auf der Straße.



Viele der Rheinhausener gehen zum ersten Mal durch den benachbarten Stadtteil Hochfeld – das haben sie nicht gewußt. Vor kurzem hätten sie vielleicht noch geurteilt: gut daß das wegkommt, ist doch kein Lebensstandart – jetzt friert es sie.



Natürlich kann ich mir eine Gesellschaft vorstellen,

- in der *alles* alternativ funktioniert,
- in der *alles* *alternativ* funktioniert,
- in der *alles* *alternativ* *funktioniert*.

Natürlich kann ich mir vorstellen,

- daß die gesellschaftlich notwendige Arbeit weiter dem Umfang nach enorm abnimmt,
- daß die gewonnene Disposition über Zeit in der Gesellschaft die Lust zum Experimentieren freisetzt,

aber ich kann mir auch vorstellen,

- daß die historische Konditionierung des Einzelnen durch Industriearbeit auch der gewonnenen Freizeit den Stempel von Leistungssuche aufdrückt,
- daß die sirkende Proftrate dem Individuum den Zeitgewinn wieder abjagt, um ihm einen Teil der Existenzsicherung als individuelles Geschäft aufzubürden.

Es war noch weit zur Forderung der 35-Stunden-Woche, als Lafargue 1883 schrieb:

„Vertiert (verdummt) durch ihre Laster (ihre Arbeitslust) konnten sich die Arbeiter nicht zu der Erkenntnis der Tatsache erheben, daß man, um Arbeit für alle zu haben, die Arbeit rationieren muß wie das Wasser auf einem Schiff in Seenot.“

(zit. nach Benz, E., Lafargue-Studien, in der Bernstein'schen Übersetzung nicht enthalten)

Aber ich muß mir vorstellen,

- daß die organisierte Systemgewalt heute (nenne sie Polizeistaat, Atomstaat, Rüstungsstaat, überwachte, formierte, kontrollierte Gesellschaft) diese Chance des anderen Lebens nicht läßt,
- daß sie sich in die Bedürfnisse nach Erhalten, Besitzstandwahren, Versicherung hinein drängt, um an der Ruhe- und Ordnungskette zu halten,
- daß sie mit neuen Verführungen nach der desorganisierenden Existenzangst spürt.

Ich frag mich also, was passiert, wenn

- wenn ein noch größerer ganz erheblicher Teil vor allem Jugendlicher in alternativen Projekten lebt, umwoben von einem Staat, der die freie Initiative favorisiert, um sich zu entlasten, getragen von solchen Jugendlichen, die heil und ganz genug sind, selber zu machen, aufzubauen;

- wenn in der ersten Ökonomie im Sektor der organisierten Arbeit, Auslese- und Leistungsprinzip, intensiviert und verfeinert Ausbeutung im Widerstreit mit neuen Fähigkeiten zur Beherrschung der Produktionsprozesse liegen (also Konditionierung contra Autonomiespielräume in der sich weiterentwickelnden Industriearbeit);
- wenn ganze Teile der Gesellschaft mit ihren Händen, Köpfen, ihren Fähigkeiten in diesem Sektor nicht gefragt sind;
- wenn in der ersten Ökonomie, im Sektor der organisierten Arbeit, ein Teil davon für schlechteste, dümmste Resttätigkeiten und mieseste Bezahlung aufgesaugt werden kann, weil der Staat kein Netz mehr hinhält;
- wenn die Nichtgefragten, die Übrigbleibenden, die nicht die Fähigkeiten, Möglichkeiten haben, anders zu leben, keinen Weg mehr sehen?

Mir scheint: die friedliche Idylle ist nicht nur vom Überbau her, sondern auch von unten, von der Basis her bedroht.

Und ich frag mich dann (bei soviel denkmöglicher Apokalypse muß ich nach dem möglichen Ausweg suchen), ob denn wirklich nur noch diese kleinen autonomen Gruppen die notwendige Bewegung/Veränderung der Gesellschaft bewirken, die die Katastrophe aufhalten kann.

Und dann frag ich mich, was denn die Menschen des zweiten Sektors, die Träger der organisierten Arbeit, die die Wirklichkeit des Ruhrgebiets ausmachen, historisch noch zu vermehren und beizutragen haben.

Ganz sicher ist die heroische Rolle, die ihnen als sich mit der Entwicklung der Großindustrie kompromißlos formierender Gegenkraft zuerkannt wurde, historisch abgetan, überrollt von der arbeitsteiligen Zersplitterung des Wissens, der Substitution menschlicher Arbeit durch die Maschine, der Konditionierung durch (inzwischen verinnerlichtes) Leistungsbewußtsein. Sie waren Realisten stattdessen: aus gelebter Erfahrung ihrer Lohnarbeiterexistenz in den langen Jahren des wirtschaftlichen Aufschwungs der Bundesrepublik die beständigsten Verteidiger des Systems und zugleich ungebrochenes Widerstandspotential.

Ich denke, die Sehnsucht, *ganzer Mensch* zu sein, entsteht bei ihnen um so mehr, als sie im Umgang mit der materiellen Aneignung der Welt den starken Widerspruch zwischen Lohnarbeiter- und Produzentensein erfahren. Aber die Bedingungen der Konditionierung lassen es ohne gewaltige Erschütterung und Anstöße von außen, die die eigenen Defizite überbrücken helfen, nicht zu, zu sich selbst zu kommen.

„Die Grausamkeit, mit der die Vergesellschaftung der Individuen stattgefunden hat und noch stattfindet – ... erzwingt geradezu das folgenschwere Mißverständnis, in diesem Prozeß der 2. Menschwerdung nichts weiter als die Opferung des Individuums an ihm äußere Mächte zu sehen, führt zur rückwärtsgewandten Utopie der gesellschaftsfernen Individualarbeit, anstelle der gewaltsamen Produktion des gesellschaftlichen Menschen. Für die Analyse der Arbeit hängt aber alles davon ab, in der Vergesellschaftung der Individuen die innewohnende Perspektive der „Individualisierung“ der Gesellschaft zu erkennen. Hauptfrage muß sein, inwieweit die Individuen zu aktiven, selbstbewußten Trägern der gesellschaftlichen Entwicklung werden müssen, und welche Probleme sich dabei ergeben; inwieweit die Automatisierung der Entfaltung der Individuen zu einem Erfordernis der gesellschaftlichen Weiterentwicklung macht.“

Projektgruppe Automation  
in: Argumenthefte/Sonderband 19 S.189/190

Die Selbstbefreiung durch konkrete, sinnliche Arbeit, die der Angelhaken der Alternativen zur Sinnerfahrung im Leben, ganzheitlichen Fähigkeiten und darüber die Substanz von Widerstand gegenüber historisch überholten Fesseln ist, bleibt also auch bei organisierter Industriearbeit zu sehen.

Veränderung der Industriearbeit (bei automationsorientierter kontinuierlicher Produktion) / Veränderung des Menschen:

Produktion rund um die Uhr, Verwertung immer teurer Anlagen in immer kürzerer Zeit, Kontiwechselschicht, Diktat der industrialisierten Zeit über den Menschen, Funktionalisierung des Menschen ohne Rücksicht auf biologische und soziale Bedürfnisse, Anpaßbarkeit unterstellt. Aber mit jeder zeitumstellung wiederkehrendes Unwohlsein, vorzeitiger Gesundheitsverschleiß. Kompensation durch Geld und arbeitsfreie Zeit. Für die einen: inhaltsarme, einseitig belastende Resttätigkeiten, Enteignung von Fähigkeiten.

Für die anderen: mehr Kompetenz und Eigenverantwortlichkeit bei der Arbeit. Aber unter wachsendem psychischem Streß: Arbeiten ohne konkretes Tun, reduziert auf